

*Loge Heinrich Pestalozzi*

*Der folgende Bauriss wurde in einer „Weissen Loge“ gehalten, die Familienangehörigen und Freunden zugänglich war.*

## **Weshalb Johannifeier?**

Liebe Anwesende, im Rahmen unseres kurzen Rituals haben wir mit wenigen aber dafür recht farbigen und ehrwürdigen Worten unseren Schutzpatron Johannes den Täufer geehrt.

Nicht wenige unserer Gäste, sind immer wieder bei unseren Johannifesten anwesend und werden sich vielleicht insgeheim fragen, ob die Freimaurerei nicht doch etwas von einer Pseudokirche an sich hat. Zweimal im Jahr feiern wir im Namen von 2 christlichen Heiligen unsere höchsten Feste, und behaupten doch, dass wir religiös neutral sind, dass unsere Brüder die absolute Freiheit des Gewissens haben (auch an nichts zu glauben) und betonen überdies, dass Diskussionen über religiöse Fragen in unserer Loge nichts zu suchen haben. All dies mag etwas widersprüchlich scheinen.

Was für eine Bewandnis hat es nun mit dem Patronat der beiden Johannis für uns Freimaurer, die wir uns zu einem guten Teil Johannismaurerer nennen?

Ich habe mich im Vorfeld dieser Betrachtung recht intensiv mit den Evangelien, mit dem kirchlichen Festen und mit den sehr spärlichen historischen Quellen über Johannes den Täufer befasst. Da mir die Beschäftigung mit biblischen Fragen nicht gerade in die Wiege gelegt worden ist, habe ich das Gespräch mit einer Pfarrerin gesucht, die mir viele wertvolle Anregungen gegeben hat. Meine recht intensive Beschäftigung mit theologischen Quellen scheint mir eher zu belegen, dass selbst die Kirche die Namenstage der beiden Heiligen den bereits bestehenden heidnischen Sonnwendfesten zugeordnet hat, wie sie das in vielen anderen Fällen getan hat. Ich bin nun eindeutig zur Auffassung gelangt, dass wir für das Verständnis der maurischen Tradition der Johannifeste nicht allzu weit in die Vergangenheit gehen müssen.

Wir ziehen wohl am besten das FM-Lexikon zu Rate. Darin wird kurz erwähnt, dass der Täufer seit "uralten Zeiten" der Schutzpatron der Steinmetzgilden gewesen sei, doch dies wird ausdrücklich auf England und Schottland beschränkt und durch eine immer wieder zitierte Inschrift auf der Monrose-Abtei aus dem Jahre 1136 untermauert. In Deutschland allerdings sei

"dem Johannitag in der Blütezeit der operativen Dombauhütten d.h. im 13.-15 Jhdt. demgegenüber keine besondere Bedeutung zugekommen" und "die Hauptversammlungen seien ohne Beziehung auf ein besonderes Patronsfest einberufen worden".

Besonders in Süddeutschland, aber auch in Frankreich und Flandern galten viel eher die "Quatuor Coronati" - die vier gekrönten Märtyrer - als Schutzpatrone. Dies waren vier christliche Steinmetzen, die nach der Legende im 5. Jhdt. dem Kaiser Diokletian die Errichtung eines heidnischen Standbildes verweigert hatten und dafür ertränkt wurden. Der Bezug zu den Dombauhütten des Hochmittelalters ist im Falle dieser Schutzpatrone viel naheliegender.

Es bleibt aber unbenommen, dass die Gründung der ersten modernen sog. 'spekulativen' (d.h. symbolischen) Grossloge in London im Jahre 1717 bewusst auf den Johannistag gelegt wurde. Dass diese Gründung in einer Taverne mit dem sehr prosaischen Namen "Zur Gans und zum Bratrost" stattfand, weist auf den recht lebensnahen und wohl eher diesseitigen Charakter dieser ersten Zusammenkünfte hin. Diese ersten modernen Logen hatten zu Beginn auch noch Mitglieder, die echte Maurer und Steinmetzen waren, wenn auch wahrscheinlich schon kleine Unternehmer. Man kann also gut verstehen, dass die moderne britische Freimaurerei, deshalb nicht nur die Erkennungsrituale, sondern eben auch Johannes den T. als Schutzpatron übernahm.

Kurz darauf, im Jahre 1723, wurde das allgemein anerkannt Grundgesetz aller Freimaurer, genannt die "Alten Pflichten", vom presbyterianischem Reverend Dr. James Anderson verfasst. Darin steht im ersten Kapitel "Von Gott und der Religion" der für diese Zeit bemerkenswerte Satz: "...heute hält man es für ratsamer, die Maurer nur zu der Religion zu verpflichten, in der alle Menschen übereinstimmen, und ansonsten jedem seine besondere Überzeugung zu belassen".

Um die Bedeutung dieser Formulierung zu würdigen, müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass nicht allzu lange vorher - auch im relativ aufgeschlossenen England - Ketzer und Gotteslästerer noch mit Rädern oder sogar Vierteilen bestraft wurden und dass bis gegen Ende des so aufgeklärten 18. Jhdt. in ganz Europa Frauen als Hexen hingerichtet wurden. Der Name Anna Göldi ist ja jedem von uns geläufig.

Obwohl Rev. Anderson ohne Zweifel ein gläubiger Presbyterianer war, der durchaus auf biblischem Boden stand - dies belegen andere seiner Schriften - hat er mit dieser Aussage grossen und visionären Mut bewiesen und eben die für unseren Bund typische Toleranz gegen Andersdenkende gezeigt.

Zurück zu unserem Schutzpatron Johannes d.T.: man könnte sich ja heute mit Fug und Recht

fragen, warum wir nicht den neutralen Weg vieler unserer Logen des GOS in der Westschweiz wählen und ein unverfängliches Fest der Sonnenwende feiern. Auch christlich-theologische Quellen (z.B. das Standardwerk 'Das Kirchenjahr' von Bieritz) lassen ja den Einfluss des Naturjahres und früherer heidnischer Bräuche auf die christlichen Feste durchaus gelten.

Persönlich erinnert mich allerdings die 'Sonwendfeier' an unselige Zeiten: sie wurde von den Nationalsozialisten als Gegensatz zu den kirchlichen Feiern bewusst gepflegt.

Nun wäre es ein Unding, wollten wir die Herkunft der Freimaurerei aus dem judeo-christlichem Kulturkreis wegleugnen. Unsere Wertvorstellungen und ethischen Kriterien sind von dieser Kultur geprägt, ob wir es wollen oder nicht.

Das Christentum in seiner Urform (von der es später als Kirche leider erheblich abgewichen ist) hat denn auch in besonderer Weise den Begriff der Nächstenliebe in die religiöse Vorstellung eingebracht. Diese Nächstenliebe, die man auch als Solidarität bezeichnen könnte, ist die Grundlage aller sozialen Erneuerungsbewegungen im westlichen Kulturkreis geblieben. Als Verdienst der Freimaurerei kann gelten, dass sie einer anderen wesentlichen Kulturleistung nämlich der Aufklärung Pate gestanden ist, und dabei die Liebe, in ihrer besonderen Form der tätigen "Bruderliebe", als wesentliches Element beibehalten hat.

Johannes d.T. vertrat zwar Auffassungen, die man heute eher als fundamentalistisch bezeichnen würde: er predigte das unmittelbare Kommen des letzten Gerichts und forderte die Menschen zur sofortigen Busse und Umkehr auf und war so für die Obrigkeit ein empfindlicher Störfaktor. Im zitierten Standardwerk "Das Kirchenjahr" stellt der Theologe Bieritz darüber hinaus fest, dass Stellen des Lukasevangeliums "offenbar eine Konkurrenzsituation zwischen der Johannesjüngerschaft und dem Kreis um Jesus voraussetzen".

Wenn man den Evangelien aber weiterfolgt, hat sich ja bekanntlich Jesus von Johannes taufen lassen - und so symbolisch dessen Ansichten übernommen - und Johannes hat sich seinerseits als Wegbereiter eines Grösseren verstanden, eben des Jesus Christus, der die Liebe als zentrales Element der zwischenmenschlichen Beziehungen einbrachte.

Das aus dem Evangelium überlieferte Wort des Johannes "Er muss wachsen, ich aber abnehmen" lässt das Geschehen in der Natur als Gleichnis für sein Verhältnis zu Jesus erscheinen. Darüber hinaus gerät die Vergänglichkeit irdischen Leben überhaupt in den Blick: auf der Höhe des Lebens kündigt sich Tod und Vergehen an. Aber auch das "stirb und werde", der ewige Kreislauf der Natur.

So besehen können wir ohne allzu grosse Mühe den Sprung nachvollziehen, den insbesondere

die modernere deutsche Freimaurerei - deren Ritual wir heute verwendet haben - in der Deutung des Sommerjohannifestes macht. Es ist nach dieser Auffassung das Fest der Liebe, des Lichtes und des Lebens.

Das von uns verwendete Ritual stellt auch die Rose als Blume der Freimaurer in den Vordergrund: die rote für die Liebe, die weisse für das Licht und die zartrosa für das Leben.

Nun sind heute die meisten Menschen unseres Kulturkreises Agnostiker, man weiss nicht, ob es ein höheres Wesen gibt oder nicht und beschäftigt sich im Alltag wenig mit dieser Frage. Die Agnostiker unter uns - zu denen auch ich mich zähle - werden nun fragen, ob man das nicht alles, nun sagen wir mal, einfacher und direkter angehen könnte, ohne Umwege über Heilige und Legenden, sondern ob wir nicht einfach ein Fest der Brüderlichkeit und der Humanität feiern könnten. Aber ach, diese Möglichkeit nimmt schon die Parteizeitung der franz. Kommunisten "La Humanité" jeden Sommer für sich mit ihrem beliebten Fest in Anspruch, übrigens ein beredtes Beispiel für den Missbrauch des uns so teuren Begriffes der Humanität über weite Strecken der Parteigeschichte durch die KPF.

Die Freimaurerei ist nun aber - bei aller Rationalität - auch eine Weltanschauung, in der Gefühle und Spiritualität eine grosse Rolle spielen. Warum würden wir sonst so an unseren Ritualen hängen?

Nun weiss die aufgeklärte Menschheit spätestens seit Kopernikus und Kepler, dass sich die Erde um die Sonne bewegt und nicht umgekehrt. Und weiterhin sprechen auch ernsthafte Zeitgenossen, gegen besseres Wissen, vom Sonnenlauf und davon, dass die Sonne auf- und untergeht. Wir Maurer sind da nicht anders, auch wir hängen am Althergebrachten und an lieb gewordenen Vorstellungen. Unsere sonderbare Art der Darstellung der Jahreszahlen - ab 'Schöpfung' ! - ist eines von vielen Beispielen.

Ich meine daher abschliessend, dass wir uns zwar durchaus dessen bewusst sein sollen, dass viele unserer Bräuche auf Legenden beruhen, aber dass wir im Besitz dieser Erkenntnis die Grundlagen unseres heutigen schönen Festes nicht hinterfragen müssen, sondern dass wir uns an unserem Zusammensein von Herzen freuen dürfen.

KK